

Veranstaltungen im Sommersemester 2025

Montags, 12–14 c. t. (+1/1020, Deutschhausstr. 3)

Kulturen und Poetiken der Freundschaft

Wie viele Follower haben Sie auf Instagram und TikTok? Sind darunter ‚reale‘ oder sogar ‚wahre‘ „Freund:innen“? Bedeutet wahre Freundschaft, dass jemand immer für Sie da ist? Haben Sie eine beste Freundin, die mit Ihnen durch dick und dünn geht? Von der Antike bis heute ist „Freundschaft“ in allen Kulturen ein diskursiver Knoten, aber erst im europäischen 18. Jahrhundert bildet sich ein Konzept von Freundschaft aus, das bis heute Bestand hat: emotional geprägt, eine langfristig verbindliche soziale Alternative zu Liebe, Familie, Amt, Öffentlichkeit. Zählen zu den wahrsten Freundschaften möglicherweise die erschriebenen, von der Brieffreundschaft bis zum einschlägigen literarischen Motiv? Gibt es zudem eine Poetik und eine Politik der Freundschaft – mit bevorzugten Medien und Kommunikationsformen der wechselseitigen Bekräftigung (Gespräch, Brief, Gedicht, Porträt, Archiv), mit teils rituellen Praktiken und auf Symmetrie beruhenden Gabenstrukturen? In Briefen, Gedichten, Romanen konstituieren sich Freundschaftsbünde und Blutsbrüderschaften, Freundschaften in der Adoleszenz, der lebenslange Austausch bester Freundinnen, Brief- und sonstige Medienfreundschaften auf Distanz, Freund:innen werden imaginiert als ideale Spiegelbilder und Projektionsflächen.

Das Seminar legt einen ersten Schwerpunkt auf das ‚empfindsame‘ 18. Jahrhunderts und die Romantik, als komplementär zur „Liebe als Passion“ (Luhmann) und einer „Sprache der Liebe“ (Barthes) auch eine Poetik der Freundschaft entsteht. Neben Gedichten und Erzähltexten lebt Freundschaft besonders in Briefen, etwa zwischen den romantischen Dichtern Novalis und Friedrich Schlegel oder zwischen der Berliner Jüdin Rahel Levin und ihren Jugendfreundinnen. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf Freundschaft als Motiv und poetologische Implikatur in Erzähltexten, wir lesen z. B. folgende Texte: Mark Twain: „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“ (1876), Franz Kafka: „Das Urteil“ (1913), Hermann Hesse: „Narziß und Goldmund“ (1930), Herta Müller: „Herztier“ (1994), Uwe Timm: „Der Freund und der Fremde“ (2005), Wolfgang Herrndorf: „Tschick“ (2010), Elena Ferrante: „Meine geniale Freundin“ (2011).

Dienstags, 10–12 c. t. (05A12, Wilhelm-Röpke-Str.6) – mit apl. Prof. Dr. Ralf Päsler

Kulturelles Erbe digital: Textedition!

Das kulturelle Erbe in der digitalen Transformation und darüber hinaus zu bewahren und an der Erarbeitung eines ‚digitalen Gedächtnisses‘ mitzuwirken sind grundlegende Aufgaben der Geisteswissenschaften. Auch heute ist es philologisches Kerngeschäft, Texte verfügbar, lesbar und verstehbar zu machen und damit Literatur weltweit an ein interessiertes Publikum zu vermitteln – ganz selbstverständlich auf der Grundlage der Digitalität. Das Seminar führt zunächst in die Nutzung von Editionen ein, diskutiert Thesen zum künftigen kulturellen Gedächtnis sowie zur Eigenständigkeit der digitalen Edition und erprobt an Beispielen Funktionen und Leistungen digitaler Textedition in der Gegenwart. Wir erkunden die technischen Grundlagen (XML, Normdaten), gegenwärtige editorische Praktiken (Ermittlung der Quellen, Textkonstitution, Registerbildung, Kommentierung, Forschungsdatenmanagement, kollaboratives Arbeiten), Benutzbarkeit (Weboberfläche,

Funktionalitäten, Nachnutzung), Auswertungsmöglichkeiten (Netzwerkanalyse, Stilometrie) sowie Probleme der Nachhaltigkeit. Unsere Beispiele sind einerseits zwei Projekte zu mittelalterlichen Texten, andererseits zwei Projekte zu den Korrespondenzen der Romantiker:innen um 1800. Gemeinsam arbeiten wir uns in die Praktiken des Edierens ein.